

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
für Halle und unsere unmittelbaren
Abnehmer: 25 Sgr. Durch die resp.
Post-Anstalten überall nur:
1 Thlr.

Der Courier.

Inserate für den Courier werden an-
genommen: In Leipzig in der
Buchhandlung von S. Kirchner,
Universitätsstraße, Gewandhaus Nr. 4.
In Magdeburg in der Kreuz-
schen Buchhandlung, Breiten-
weg No. 156.

Hallische
für Stadt



Zeitung
und Land.

In der Expedition des Couriers. — Redakteur Dr. Schadeberg.

N^o 56.

Halle, Dienstag den 7. März
Hierzu eine Beilage.

1848.

Deutschland.

Berlin, d. 5. März. Der Fürst Feliz von Lichnowsky, ist von Krzyzanowiz, und der General-Major und Kommandeur der 8ten Infanterie-Brigade, von Schack, von Erfurt hier angekommen. — Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Großherzoglich badischen Hofe, General-Major von Radowiz, ist nach Wien von hier abgegangen.

Berlin, d. 4. März. (Magdeb. Zeitg.) Aus der zuverlässigsten Quelle kann mitgetheilt werden, daß die Cabinetsordre, in welcher die Gewährung der periodischen Wiederkehr des Vereinigten Landtages ausgesprochen ist, bereits unterzeichnet ist und die Veröffentlichung derselben beim Schluß der Berathungen des ständischen Ausschusses statt haben wird. Mit Bezug auf unser Schreiben vom 24. Februar in dieser wichtigen Angelegenheit verdient, irrigen Meinungen gegenüber, hervorgehoben zu werden, daß dieser königliche Entschluß vor den gegenwärtigen, Europa bewegenden Ereignissen gefaßt und die königliche Unterzeichnung der bezüglichen Cabinetsordre bereits seit einigen Wochen vollzogen war. Außer der Gewährung der Periodicität des Vereinigten Landtages enthält die königliche Cabinetsordre auch noch andere höchst erfreuliche Bestimmungen, namentlich in Bezug auf die Presse.

Berlin, d. 4. März. (Magdeb. Zeitg.) Da die Arbeiten des Vereinigten Ständischen Ausschusses beendet sind, so wird er am Montage, den 6., geschlossen werden. Es wird erzählt, daß in der heutigen Sitzung der Beschluß gefaßt worden sei, an die Regierung eine Adresse zu richten, in der gebeten wird, es möge der Strafgesetz-Entwurf erst nachdem er noch ein Mal dem Vereinigten Landtage zur Sanction vorgelegt worden, als Gesetz veröffentlicht werde. Vielleicht wird in der Schlusssitzung am Montage bereits die Antwort auf diese Bitte bekannt gemacht. Im Allgemeinen greift die Ansicht immer mehr um sich, daß in nächster Zukunft nicht allein die Zusammenberufung des Vereinigten Landtages, sondern auch die definitive Erledigung aller der Fragen zu erwarten sei, welche in Bezug

auf die Fortentwicklung der Verfassungs-Angelegenheiten vom Ersten vereinigten Landtage in Anregung gebracht worden sind.

Düsseldorf, d. 2. März. Gestern hatte der Kommandant der 14. Division, Graf von der Gröben, sämtliche Stabsoffiziere der hiesigen Garnison bei sich versammelt, um ihnen in Bezug auf die in Folge der Pariser Vorgänge nöthig werdenden militärischen Vorkehrungen Eröffnungen zu machen. Heute sind die beurlaubten Soldaten einberufen, und bei den verschiedenen Regimentern ist Befehl gegeben worden, sich marschfertig zu halten. Die Einberufung der Kriegsreserven steht ebenfalls jeden Augenblick bevor.

Dresden, d. 4. März. Gestern wurde in einer außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten vom Stadtverordneten Dr. Köchly der Antrag gestellt, im Vereine mit dem Stadtrath an den König eine Adresse zu richten und in derselben als unzweifelhaft dringende und wohlbegründete Wünsche des Volks folgende Punkte zu möglichst schleuniger Berücksichtigung und beziehentlich Gewährung zu empfehlen: 1) Freiheit der Presse; 2) Freiheit des religiösen Bekenntnisses; 3) Freiheit des Vereins- und Versammlungsrechts; 4) Reform des Wahlgesetzes; 5) Vertretung aller deutschen Völker bei dem Deutschen Bunde; 6) zur verfassungsmäßigen Erledigung dieser Punkte aber eine möglichst schnelle Zusammenberufung der Kammern nach schleunigster Vollendung des Wahlgeschäfts.

Stadtverordneter Dr. Leonhardi stellte darauf den Antrag: über die beantragte Adresse nicht zu debattiren, sondern zur eigentlichen Tagesordnung überzugehen.

Nach längerer Debatte ward auf die von dem stellvertretenden Vorstand an die Versammlung gerichtete Frage: ob man nun nach dem Leonhardi'schen Antrage zur ordentlichen Tagesordnung vorschreiten und über den Köchly'schen Antrag nicht debattiren wolle, mit 32 gegen 24 Stimmen der Leonhardi'sche Antrag angenommen. Sofort beantragte Stadtverordneter Hirschold eine andere Adresse an den König, dahin gerichtet, es möge von den Stadtverordneten im Vereine mit dem Stadtrath eine Adresse an Se.

Maj. den König gerichtet werden, des Inhalts: es möge Sr. Maj. dem Könige gefallen, den Landtag schleunigst zusammenzurufen, und zwar nach thunlichster Beschleunigung der Wahlgeschäfte. Nach einer längern Discussion wurde vom stellvertretenden Vorstände die Frage gestellt: ob die Versammlung die Adresse in der gegenwärtigen Fassung genehmige? Gegen 4 Stimmen ward die Frage bejaht und noch genehmigt, daß drei Mitglieder des Vorstandes der Stadtverordnetenversammlung die Adresse dem Stadtrath am folgenden Tag mit der Aufforderung zum Beltritt überreichen sollten.

Leipzig, d. 4. März. In der für heute Vormittag 11 Uhr angesetzten außerordentlichen Versammlung der Stadtverordneten waren schon lange vor der Eröffnung nicht bloß die Tribunen, sondern auch die leeren Räume des Sitzungssaales mit Zuhörern überfüllt, und als der Vorsitzende, Probstelgerichtsverwalter Werner, die Sitzung eröffnete, wurde es ihm sehr schwer, sich vor dem Geräusche der vor der offenen Thür gedrängt stehenden Menge Gehör zu verschaffen. Er trug die schriftlich der Deputation übergebene Antwort des Königs vor, welche nicht ganz ohne laute Meinungsäusserungen der Zuhörer mit angehört wurde. Sie lautet:

An den Bürgermeister von Leipzig, geh. Justizrath Dr. Gross. Vor Allem sage ich Ihnen meinen Dank für die Gesinnungen treuer Anhänglichkeit, die Sie mir im Namen der Stadt Leipzig soeben ausgesprochen haben. Die neuesten Zeitereignisse im Auslande konnten auf diese Gesinnungen keinen Einfluß haben; es hätte daher Ihrer erneuten Zusicherung nicht bedurft, um mich in dieser Zuversicht zu bestärken.

Aber eben dieses Vertrauen in Ihre Gesinnungen macht es mir zur Pflicht, zu Ihnen offen und ehrlich zu sprechen, wie es mir ums Herz steht und wie Sie es stets von mir gewöhnt sind.

Sie zweifeln im Eingange der mir soeben übergebenen Adresse selbst, ob der gethane Schritt Ihnen als Vertreter einer einzelnen Commun zukomme; ich wünschte, Sie wären dieser bessern Ueberzeugung gefolgt, und hätten sich nicht zu einem Schritte verleiten lassen, der Ihre Befugnisse offenbar überschritt. Daß Sie daher eine Antwort auf den speciellen Inhalt Ihrer Adresse von mir nicht zu erwarten haben, werden Sie sich selbst sagen.

Das, was mir schon durch die öffentlichen Blätter von dem Zwecke Ihrer Sendung bekannt war, würde mich unfehlbar bewegen haben, Sie nicht anzunehmen, wenn ich nicht einerseits die Ueberzeugung hegte, daß die bei weitem größere Mehrzahl Derjenigen, welche an jenem Schritte Theil nahmen, nur aus guter Absicht sich demselben anschlossen, und nicht andererseits die Gelegenheit nicht vorbeigehen lassen wollte, an meine Leipziger durch Ihr Organ einige Worte väterlicher Ermahnung zu richten.

In einer bewegten Zeit wie die unsere ist es nöthiger als je, daß wir nicht nur einträchtig im Innern sind, sondern auch nach außen so erscheinen, um den Feinden der geselligen Ordnung einen festen Damm entgegenzusetzen zu können. Es muß daher Alles sorgfältig vermieden werden, was Mißtrauen erregen, den Glauben an solche Eintracht schwächen und somit den Feinden eine Waffe in die Hand geben kann.

Ob der Schritt, den Sie heute gethan, in diesem Sinne ein zeitgemäßer genannt werden kann, gebe ich Ihrem eignen bessern Gefühle anheim.

Das aber lege ich Ihnen Allen dringend ans Herz, Jeder in seinem Wirkungskreise dahin zu wirken, daß jeder Schritt

entfernt bleibe, welcher diese Eintracht irgendwie stören, ja dieselbe nur im entferntesten in Frage stellen kann.

In dieser Hinsicht kann ich nicht umhin, eine Aeußerung in Ihrer Schrift speciell hervorzuheben; sie hat mich zu schmerzlich berührt.

Sie sprechen von Mangel an innerer Eintracht zwischen dem Geiste der Verwaltung und dem Geiste des Volks.

Es sind nun mehr als 17 Jahre, daß mich die Vorsehung zur Leitung der Verhängnisse Sachsens berufen hat, und ich bin in diesem langen Zeitraume von einem solchen Zwiespalte nichts gewahr geworden. Ich bin mir bewußt, nur das Wohl des Volkes vor Augen gehabt, die Verfassung treu erfüllt und jede als wahrhaft zuträglich erkannte Verbesserung nach bestem Willen und Gewissen befördert zu haben. Auf diesem Wege werde ich auch stets ruhig und ungeirrt fortwandeln. Ich glaube daher an meine Sachsen und werde mich in diesem Vertrauen nicht erschüttern lassen; es gehört zu meiner Existenz.

Theilen Sie das, was ich Ihnen gesagt, Ihren Commitenten mit und bringen Sie Ihren leipziger Mitbürgern meinen Gruß."

Der Vorsitzende bemerkte hierzu, daß, da das Collegium wie der Stadtrath die Adresse einstimmig genehmigt hätten, da auch eine große Anzahl Bürger und Einwohner Leipzigs in einer an die Stadtverordneten gerichteten Adresse mit dem Verfahren derselben sich vollkommen einverstanden erklärt hätten, weitere Schritte unausbleiblich wären. Zwar sei schon heute früh eine abermalige Deputation von Stadträthen und Stadtverordneten nach Dresden abgegangen, um über die Aufnahme der königlichen Antwort in Leipzig zu berichten, die eigentlich maßgebenden Punkte hervorzuheben, womöglich Mißverständnisse zu berichtigen und den König über die fehlende Uebereinstimmung zwischen Verwaltung und Volk ins Klare zu setzen; aber diese zweite Deputation habe keine andern Aufträge wie die erste. Zugleich benachrichtigte er noch das Collegium, daß die Stadtverordneten zu Dresden in öffentlicher Sitzung den gestellten Antrag, der leipziger Adresse sich anzuschließen, indem sie sich für incompetent dazu erklärten, abgelehnt hätten, daß aber das Publicum mißgestimmt von dannen gegangen sei. Hierauf spricht Prof. Biedermann als Antragsteller und einer der Ueberbringer der Adresse es geradezu aus, daß etwas geschehen müsse, da nicht mehr zu verkennen sei, daß die Adresse ihren Hauptzweck, den König persönlich über die Lage der Stadt, des Landes, der Welt aufzuklären, gänzlich verfehlt habe, da derselbe durch denselben Geist der Verwaltung, gegen welchen man an den König persönlich appelliren wollte, getäuscht worden sei. Schmerzlich bewegt, und mit den gegründetsten Befürchtungen für die öffentliche Ordnung, beantrage er einen zweiten Schritt der vereinigten Collegien, eine sofortige Erklärung über die drei Hauptpunkte der königl. Entgegnung, ohne eine Antwort des Königs zu provociren. Wenn das Schreiben des Königs zuerst die Befugniß und Competenz der Stadtverordneten in Frage stelle, so müsse das Collegium fest und bestimmt erklären, daß es sich nicht bloß für befugt, sondern sogar für verpflichtet halte, unter den vorwaltenden Umständen, in dem gegenwärtigen Augenblicke, die Wünsche des Landes auszusprechen, da zumal die geselligen Vertreter des Landes nicht beisammen seien. Man müsse dem Könige ferner eröffnen, daß man ihn täusche, wenn man ihm sage, daß diese Manifestationen nur von Einzelnen ausgingen und daß diese die Mehrzahl durch alle möglichen Mittel veranlaßten, belzutreten; daß man ihn täusche, wenn man ihm sage, daß die Urheber derselben böse Absichten



hätten und daß die Mehrzahl vielleicht die Manifestationen, keineswegs aber die Absicht theile. Sie seien Alle sich bewußt, in den besten Absichten gehandelt zu haben; die Adresse sei einmüthig beschlossen worden und alle hätten aus Ueberzeugung nicht blos den Worten, sondern auch ihren Tendenzen sich angeschlossen. Endlich aber sei zu erklären, daß die Adresse deshalb ihren Zweck verfehlt habe, weil der König über die Adresse, über die Lage der Dinge sowie über die Stimmung des Volks nicht wohl unterrichtet gewesen, indem man ihn absichtlich oder unabsichtlich habe glauben lassen, als bestche kein Zwiespalt zwischen den Tendenzen der Regierung und den vernünftigen Wünschen des Volks. Habe der König deshalb die dringenden, ernstesten und nothwendigen Anträge nicht berücksichtigt, so müsse ihm freimüthig vorgestellt werden, daß ihn seine Minister nicht wohl berätheten, daß diese Minister das Vertrauen des Volks nicht besäßen, daß sie dem Könige nicht rathen könnten zum Besten des Volks, und daß die Ruhe des Landes nur dann gesichert sei, wenn der König sich mit Männern umgebe, welche das Vertrauen des Volks besäßen.

Schließlich ward abgestimmt und alle vier Punkte wurden einstimmig bei namentlicher Aufrufung mit Ja beantwortet, und nachdem Hr. Robert Blum noch einen Entwurf zu der zweiten Adresse vorgelesen hatte, übertrug man dem Vicevorsteher Prof. Wiedermann die weitere Formulirung.

Leipzig, d. 5. März. Der akademische Senat unserer Universität hat in seiner gestrigen Sitzung einstimmig die Absendung einer Adresse an den König beschlossen, welche mit der der hiesigen Stadtbehörden im Wesentlichen vollständig übereinstimmt.

Heute wurden die Stadtverordneten abermals zu einer Sitzung um 11 Uhr eingeladen, um den Bericht der zweiten an den König gesendeten Deputation zu vernehmen.

Karlsruhe, d. 2. März. Es ist schwer, ein Bild des gestrigen Tages zu geben. Die Vorfälle drängten sich in ganz kurzen Zwischenräumen in und außer der Kammer. Nach 9 Uhr langte der Mannheimer Bahnzug mit etwa 600 dortigen Bürgern in Heidelberg an, wo die Vorbereitungen zur Aufnahme von 500 Heidelbergern fast eine Stunde erforderten. Die meisten Anwesenden waren an Brust und Hüften mit den deutschen Dreifarben geschmückt. Man gab für die Ortschaften kurzgefaßte Uebersichten der „deutschen Volksforderungen“ ab. Um 12 Uhr stiegen etwa 1300 Männer in Karlsruhe aus. Hier vereinigten sich mit ihnen die mit dem Offenburger Bahnzug anlangenden Oberländer. Aus ihrem Munde vernahm man, daß noch 400 Männer mehr gekommen sein würden, hätte nicht der Abgeordnete Baum persönlich davon abgerathen. Bassermann und Matthy hatten dasselbe schriftlich in Mannheim, jedoch ohne Erfolg versucht. Die Versammelten erklärten sich in starken Worten gegen diese vormaligen Coryphäen der badischen Volkskammer, die sich wie Ehlers und Döblon Barröt möglich machen wollten. In guter Ordnung bewegte sich der Zug in den großen Saal zur Eintracht. Hier traten Advocat Eller und v. Struve von Mannheim als Sprecher auf, indem sie anzeigten, Mannheim habe für Ueberreichung der Volkspetitionen an die Kammer 12 Committirte erwählt; Heidelberg und die übrigen anwesenden Städte möchten das Gleiche thun. Durch Acclamation wurde diese Deputation aus den verschiedenen Orten bis auf die Zahl von dreißig Personen gebracht. Der Ausschuß zog sich zur Berathung in ein Nebenzimmer zurück, kam bald wieder und stellte sich an die Spitze des Zugs, der sich in fünf-

gleitenden Reihen zum Lokale der zweiten Kammer bewegte. Dort begehrten nun die dreißig den Einlaß in die Kammer, deren Gallerien überfüllt waren, und wo sich bereits Leute in den Saal selbst gedrängt hatten. Nach längerem Zwischenreden wurden von den 30 Sieben eingelassen, mit der ausdrücklichen Bedingung, ohne alle Ansprache dem Abgeordneten Hecker die Petition zu überreichen. Struve und der greise Winter hatten im Namen des Volkes in der Kammer sprechen sollen. Als die im Vorhof gedrängt stehenden Tausende von dieser Bedingung hörten, erhob sich ein lautes Murren, welches dadurch beschwichtigt wurde, daß sich ein Fenster öffnete, und daraus verkündet wurde, so eben bewilligte die großherzogliche Regierung unbedingte Pressefreiheit. Nun hofften die Untenstehenden auf baldige Proclamation der nächsten Concession, nämlich der der allgemeinen Volksbewaffnung. Struve erschien, und ersuchte die Menge, ruhig nach Hause zu gehen, damit die Kammer ungestört berathen könne. Trotz des heftigen Regens riefen die Leute: „Wir bleiben.“ Ein wiederholter Versuch Struve's wurde mit energischeren Ausrufen zurückgewiesen; man murrte, Struve sei ein Zahmer, den man in der Gefahr nicht brauchen könne. Wiederholt ertönte der stürmische Hervorwurf Hecker's, als des wahren Volksmannes. In diesem Augenblick erschien Struve abermals und verkündigte: So eben hätten sieben Deputirte (Feststein, Hecker, Richter, Soiron, Welcker, Kapp und Weg) eine außerordentliche Petition zur augenblicklichen Berathung der Kammer eingereicht; der Abgeordnete Matthy aber spreche für vorherige Behandlung durch die Commission. Neue Ausrufe gegen Matthy. Der Redacteur Grohe verlas den Inhalt der Siebenerpetition, welcher in sechs Artikeln auf demokratische Grundlagen des Staatsgebäudes dringt und heute bereits in vielen tausend Abdrücken circulirt. Von allen Seiten rief man: das Volk werde bleiben, bis die Kammer mit ihrem Beschlusse fertig sei. Inzwischen erfuhr man, die Sitzung sei schon eine Weile geschlossen und die Deputirten hätten sich entfernt. Der Ausbruch des Unwillens wurde gedämpft durch die Nachricht, Abends um 5 Uhr versammelten sich die Kammerabtheilungen, und in der morgenden Sitzung gelange die Petition der sieben Deputirten zur definitiven Erledigung. Nach 3 Uhr erscholl der Ruf durch die Straßen: „Die Deputirten möchten sogleich ins großherzogliche Schloß kommen, eine große Volksmasse wälze sich gegen dasselbe, und verlange vom Großherzog die Freilassung mehrerer junger Leute (Blind u. a.), welche einige Tage zuvor wegen Aufregungsversuchen im Linienmilitär verhaftet worden. Linie, Cavallerie und Pompierscorps hatten bereits eine Stellung vor dem Schlosse eingenommen. Brentano, der schon in der Kammer Sitzung die jungen Leute dem Ministerium zur Nachsicht empfohlen hatte, beruhigte auf Bitte der Generalität die Jüngern, indessen der greise Feststein die eigentliche Menge ansprach, und von derselben mit einem Lebehochrufe geleitet wurde. Der Großherzog hatte einer Bürgerdeputation versprochen, die Sache der Verhafteten solle in 3—4 Tagen erledigt und das mildeste Strafmaß gegen dieselben angewandt werden. Um 5 Uhr Abends begaben sich die Kammermitglieder in ihre Abtheilungen. Bald darauf rückte das Infanterieregiment von Rastatt und die Dragoner von Bruchsal ein. Ein militärisches Leben entfaltete sich in den Straßen; nach 8 Uhr füllte sich der Saal des Pariser Hof's mit Hunderten. Keiner der Deputirten, die hier wohnen, ließ sich blicken. Die kurze Rede des Buchhändlers Hoff von Mannheim wurde oft durch Beifallruf unterbrochen. Ihr schlossen sich ähnliche Vorträge der Herren Grohe und

Dr. Hammer an, welche der eintretende Deputirte Welcker durch versöhnliche Worte nicht zu entfräften vermochte. Struve, welcher schon früher unmittelbar nach Hoff's Vortrag auf die Nothwendigkeit hingewiesen hatte, die Leitung des Volks in andere Hände außer der Kammer zu legen, forderte die Versammlung auf, morgen früh mit dem ersten Bahnzug in aller Stille und Ordnung sich in die Gemeinden zu begeben, und daselbst zu erklären, daß der letzte gütliche Unterhandlungsversuch zur Täuschung geworden sei und nun das Volk sich selbst helfen müsse. Dagegen opponirte der Sprecher der jüngeren Partei (der Student Schöffel von Heidelberg), indem er es als Feigheit darstellte, jetzt den Kampfplatz zu verlassen; die Sache müsse nicht in den Gemeinden, sondern in der Hauptstadt entschieden werden. Struve, der den Redner zur Ordnung verwies, setzte seine Meinung durch; man beschloß den Heimzug in aller Frühe. In diesem kritischen Moment — Mitternacht war nahe — erschien Brentano, und beschwor die Versammlung, morgen noch hier zu bleiben. Allerdings sei das ministerielle Decret eine Täuschung; denn man habe die feierliche Zurücknahme jener des Preßgesetzes aufgehobenen Preßordnanz zugesagt, und unterschiebe nun ein solches Provisorium. Allein er werde morgen noch einmal das Ministerium bei Allem, was heilig, um Nachgiebigkeit beschwören, und wenn auch das nichts fruchte, dann möchten die Dinge ihren Lauf nehmen, wie sie können. Nur um diesen einen Tag bitte er das Volk. Da die Jüngeren ohnehin für Hierbleiben waren, sahen sich Struve und deren Meinungsgegnern zum Anschluß an den Vorschlag Brentano's bewogen, die heute um 12 Uhr stattfindende Kammer Sitzung abzuwarten, unterdessen aber mit dem ersten Bahnzug den Aufruf zum Heranzug anderer badischer Bürger ergehen zu lassen.

(Karlsruher Zeitung). Folgendes ist der Wortlaut der vielbesprochenen Petitionen, welche heute in Tausenden von Abdrücken verbreitet wurden: Allgemeine Volksbewaffnung mit freier Wahl der Offiziere. Ein deutsches Parlament, frei gewählt durch das Volk. Jeder deutsche Mann, sobald er das 21. Jahr erreicht hat, ist wahlfähig als Urwähler und wählbar zum Wahlmann. Auf je 1000 Seelen wird ein Wahlmann ernannt, auf je 100,000 Seelen ein Abgeordneter zum Parlament. Jeder Deutsche ohne Rücksicht auf Rang, Stand, Vermögen, und Religion kann Mitglied dieses Parlaments werden, sobald er das 35. Lebensjahr zurückgelegt hat. Das Parlament wird seinen Sitz in Frankfurt haben, und seine Geschäftsordnung selbst entwerfen. Unbedingte Preßfreiheit. Vollständige Religions-, Gewissens- und Lehrfreiheit. Volksthümliche Rechtspflege mit Schwurgerichten. Allgemeines deutsches Staatsbürgerrecht. Gerechte Besteuerung nach dem Einkommen. Wohlstand, Bildung und Unterricht für Alle. Schutz und Gewährleistung der Arbeit. Ausgleichung des Mißverhältnisses von Capital und Arbeit. Volksthümliche und billige Staatsverwaltung. Verantwortlichkeit aller Minister und Staatsbeamten. Abschaffung aller Vorrechte.

2. März. (Karlsruher Zeitung) Durch allerhöchste Verfügung ist das Preßgesetz vom 28. Dezember 1831 wieder in Wirksamkeit gesetzt. Hinsichtlich der mittelst der Presse verübten Verbrechen findet das im Jahre 1845 mit den Ständen vereinbarte Strafgesetzbuch Anwendung.

Mannheim, d. 26. Febr. Man hatte, vor längerer Zeit von Seiten hiesiger Bürgerschaft den Wunsch geäußert, durch Verschmelzung der Confessionsschulen Communal Schulen zu bilden. Diese Sache wurde deshalb durch den Bürgerausschuß zur Staatsgenehmigung eingeschickt; allein man sendete

den Antrag mit dem Bemerkten zurück, daß dies nicht Sache der Bürgerschaft, sondern der Religion sei. Man übergab daher dieselbe den Kirchenräthen. Der evangelische Kirchenrath sprach sich einstimmig dafür aus, nicht so der katholische, wo der größere Theil gegen den Antrag sich erklärte. Aus diesem Grunde fand gestern Abend eine Versammlung der Urwähler statt, in welcher man beschloß, eine Liste bei den katholischen Einwohnern der Stadt circuliren zu lassen, damit sie durch ihre Unterschrift sich in dieser Sache entscheiden und damit man aus dem Resultate der Stimmen ersehen könne, welchen Anhang dieser Plan finde. Ueberall hört man sich günstig darüber äußern, und da die Sache der Ständekammer vorgelegt werden wird, so dürfte diese Anregung für unser Land wohl maßgebend sein, besonders da selbst von Seiten der Regierungspartei dafür gestimmt werden wird. Staatsrath Beck und Justizminister Tresfurt sind unter Andern für Einführung derselben.

Mannheim, d. 1. März. 5 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends. (Mannh. Z.) In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer haben die Abgg. v. Jzstein, Peter, Mez, Ch. Kapp, Hecker, L. Brentano, Richter und v. Soiron folgenden Antrag gestellt und motivirt: „Die hohe Kammer wolle, in Erwägung, daß in der gestrigen öffentlichen Sitzung vom 29. Febr. 1848 die großherzogl. Regierung, sich berufend auf die Zeitereignisse und die erklärten Wünsche des Volkes, die Zusage ertheilte, ein prov. Preßgesetz, unter Vorbehalt der Erlassung eines Bundespreßgesetzes, Geschworenengerichte, nicht minder Bürgerwachen einzuführen und darüber den Ständen Vorlage zu machen; in Erwägung, daß unsere Stellung als Abgeordnete des Volkes uns die ernste heilige Pflicht auferlegt, gegenüber jener Staatsverklärung, die gerechten Forderungen des Volkes in feierlicher Weise zur Kenntniß der Regierung zu bringen, oder deren Verwirklichung zu erstreben, in Betracht; daß in dieser Zeit rasch sich folgender gewaltiger Ereignisse, wie sie kein anderes Jahrhundert aufzuweisen vermag, der Bestand der Völker und Staaten nur dann gesichert erscheint, wenn volle klare Rechtsgewährung ebenmäßig Kraft im Innern und Stärke nach Außen verleiht; erwägend, daß nur die, von keiner hemmenden Schranke verkümmerte geistige Entfaltung in Schrift, Wort und Lehre; die völlige Gleichberechtigung Aller, unter welcher Form sie Gott anbeten, die unmittelbare Theilnahme an der Rechtsgewährung in Gerichten, und die damit verbundene Fortbildung des Rechtsbewußtseyns und Rechts, im Volke und durch das Volk; die Aufhebung aller Bevorzugung und Rechtsungleichheit der Rechtsuchenden, die strengste Verantwortlichkeit derjenigen, welchen die Handhabung und der Vollzug der Gesetze anvertraut ist; und die Verantwortung ihrer Thaten vor einem hohen Freigericht des Volkes; die Aufhebung und den Geist deutscher Nation in unwürdige Fesseln zu legen; die Beseitigung der unnatürlichen, die materielle Wohlfahrt des Volkes verlegenden Reste des Feudalwesens; daß also nur in der Befreiung von all diesem Drucke und Herstellung eines freien Gemeinwesens das Volk innerlich erstarke, zur sittlichen Größe innerlich erheben und ein fester Hort des Vaterlandes und seiner Institutionen sein kann; in Betracht, daß Schutz und Schirm des Landes, seines guten Rechtes und seiner Institutionen am sichersten gewährleistet sind, wenn die Vertheidigung derselben gegen innern und äußeren Feind allen beim Bestand des Gemeinwesens ebenmäßig interessirten Bürgern anvertraut ist; und in Betracht, daß unser in viele Gebiete zertheiltes Vater-

land, Umgeben von großen Völkern mit einheitlicher Ge-
biets- und Staatsorganisation der nöthigen Einheit, Ge-
meinsamkeit der Handlung, Widerstands- und Angriffsmacht
baar ist, so lange wir nicht als Gesamtvolk in einheitlicher
Nationalvertretung vereinigt sind; in Erwägung alles dessen
wolle die hohe Kammer in feierlicher Weise zu Protocoll
erklären: Es möge die Regierung: 1. sofort das Pressgesetz
vom 28. December 1831 in seiner verfassungsmäßigen Wirk-
samkeit wieder herstellen; 2. sofort außer Wirksamkeit er-
klären die provisorischen Ausnahmsgesetze, als die Karls-
bader Beschlüsse vom 20. September 1819, die Frankfurter
vom 30. Mai, 28. Juni und 8. November 1832, die Be-
schlüsse der geheimen Wiener Ministerialconferenz vom Jahre
1834; 3. sofort gleiche Beeidigung sämmtlicher Staatsbür-
ger, mit Einschluß des Militärs, auf die Verfassung an-
ordnen; 4. alle politische Beeinträchtigung um des Glau-
bens willen aufheben, bezüglich den Ständen hierüber Ge-
setzesvorlage machen; 5) Gesetzentwürfe vorlegen über Ein-
führung von Geschwornengerichten, mindestens in Strafsa-
chen; über eine allgemeine Volksbewaffnung mit Wahl der
Offiziere durch das Volk, über volle Verantwortlichkeit der
Staatsbeamten mit einem Staatsgerichtshof von Gerichtes-
geschworenen; 6) sofortige Zusicherung ertheilen, daß in
nächster Wälde die Reste des Feudalwesens, insbesondere
des Jagdregals, die Bürgereinkaufsgelder, sowie die Ab-
zugsteuer der Standes- und Grundherren beseitigt, alle
privilegirten Gerichtsstände aufgehoben, eine einzige directe
Steuer in Form einer Vermögens- und Einkommensteuer
mit progressiver Scala; eine volksthümliche Verwaltung
durch Bethheiligung der Bürger hieran eingeführt und end-
lich das Vertreten des deutschen Gesamtvolkes in einheit-
licher Nationalvertretung, bei der schwierigen Lage des Va-
terlandes, ohne Verzug ins Leben gerufen werde. v. Jz-
stein. Peter. Mez. Ch. Kapp. Hecker. L. Brentano.
Richter. v. Solron.

Kassel, d. 2. März. In der gestrigen Sitzung des
Bürgerausschusses wurde der Beschluß gefaßt: den Stadt-
rath zu ersuchen, durch eine Deputation dem Kurfürsten
den Nothstand der Bürger vorzustellen, Mittel und Wege
anzugeben, wie ihm abgeholfen werden könne, und um
Abhülfe zu bitten. — Heute hat eine Abtheilung Artillerie
Marschordre nach Hanau und Marburg erhalten.

Marburg, d. 3. März. Gestern Nachmittag war hier
der Stadtrath und städtische Ausschuß wie die sonstige Bür-
gerschaft und ein großer Theil der Studenten auf dem Rath-
haus und auf dem Markt versammelt. Es wurde eine aus
den Herren Lederer, Scharz und Müller bestehende Deputa-
tion ernannt, welche dem Kurfürsten ein ganzes System der
Volksfreiheit, nämlich: neues Ministerium, Pressfreiheit, Ge-
schwornengerichte, volle Vereins- und Versammlungsfreiheit,
völlige Trennung zwischen Staat und Kirche, Selbstverwal-
tung der Gemeinden in unbedingter Wahl ihrer Polizei- und
Bürgergardeoffizieren, deutsches Parlament, als Wunsch und
Verlangen des Volkes darlegen soll. Die Studentenschaft war
sehr aufgeregte in Folge der Tags vorher vorgenommenen Ver-
haftung und Mißhandlung eines der Ihrigen, welcher bereits
wieder freigegeben ist. Abends erhielten die hier anwesenden
Deputirten der Stadt Hanau eine Musik, und große Menschen-
massen wogten in den Straßen.

Darmstadt, d. 4. März. Eine Extrablatt der
»Gr. Hess. Ztg.« enthält nachstehende »vorläufige Notiz«:
»Beim Beginne der heutigen Sitzung zweiter Kammer ver-
las der Präsident verschiedene, von einem Schreiben Sr.
Excell. des dirigirenden Staatsminister begleitete Schreiben

der Großh. Regierungskommissäre an die betreffenden Aus-
schußreferenten über bei der zweiten Kammer eingereichte
Motionen, wornach Sr. königl. Hoheit der Großherzog
Pressfreiheit, auf die Grundlage des badischen Gesetzes,
Bürgergarden in den Städten, Einführung der
Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Gerichts-
verfahrens, Geschwornengerichte u. zu bewilligen
geruht haben, und die desfalligen nöthigen Vorlagen un-
verzüglich an die Stände kommen werden.« — Weitere Zu-
gestehungen sollen folgen.

Frankfurt a. M., d. 4. März. Sicherem Ver-
nehmen nach hat die Bundesversammlung sich in ihren letz-
ten Sitzungen mit den militärischen Anordnungen beschäf-
tigt, die zur Vertheidigung der Bundesgrenzen gegen mög-
liche Angriffe nothwendig sind. Insbesondere hat sie ver-
fügt: an Preußen und die Staaten des 7. und 8. Bundes-
armee-corps (Baiern, Württemberg, Baden und Großher-
zogthum Hessen), für die Sicherheit der westlichen Grenze
des Bundesgebiets Sorge zu tragen und darüber, was zu
diesem Zwecke geschehen, der Bundesversammlung Anzeige
zu machen; — an Oesterreich, Preußen, Baiern, Württem-
berg und Baden, diejenigen Besatzungstheile der Bundes-
festungen Mainz, Luxemburg, Landau, Ulm und Rastatt
bereit zu halten, die jedem dieser Bundesstaaten nach der
Bundeskriegsverfassung zu stellen obliegt; — an Preußen,
Baiern und Baden, als die betreffenden Grenzstaaten, von
jedem Anzeichen einer Bedrohung des Bundesgebiets von
Außen sofort der Bundesversammlung Mittheilung zu ma-
chen; an sämmtliche Bundesregierungen die nach der Bun-
desmatrikel pro rata sie treffende Summe für die nöthig
werdenden Ausgaben in die Bundeskasse sogleich einzu-
zahlen.

Frankfurt a. M., d. 4. März. In einer gestern
unter dem Vorsteh des Dr. Mappes gehaltenen Bürgerver-
sammlung, (Vizepräsidenten waren: Dr. jur. Reinganum
und Dr. jur. Binding I.; Secretäre: Dr. jur. Fucho und
Dr. jur. Kugler); wurde folgende Petition an den Senat
beschlossen.

»Hoher Senat! In unserm nächsten Nachbarlande se-
hen wir plötzlich statt des Königthums die Republik. Ein Ge-
fühl nur durchdringt hierbei zunächst jede deutsche Brust: die
Nothwendigkeit des innigsten Zusammenhaltes des gesammten
Vaterlandes gegen jeden Angriff, von welcher Seite er auch
kommen möge. Diesem allgemeinen Gefühle glauben auch wir
uns heilig verpflichtet, Ausdruck zu verleihen. Begeistert und
mit Kraft vertheidigen läßt sich aber nur die Freiheit. So
müssen denn auch wir die dem Vaterlande noch mangelnden
Bürgerschaften der Freiheit ansprechen:

- 1) Aufhebung aller seit dem Jahr 1819 erlassenen Ausnahms-
gesetze.
- 2) Unbedingte Pressfreiheit.
- 3) Schwurgerichte.
- 4) Allgemeine Volksbewaffnung.
- 5) Allgemeines deutsches Parlament.
- 6) Staatsbürgerliche Gleichheit ohne Unterschied des Glaubens.
- 7) Freie Berechtigung zu öffentlicher Vereinigung.
- 8) Politische Amnestie mit Wiedereinsetzung in den Vollge-
nuß der bürgerlichen Rechte.

Dieselbe heilige Pflicht gegen das Vaterland und das Ge-
bot der Gerechtigkeit nöthigen uns aber auch noch gleich ein-
dringlich an die ernste Warnung der Geschichte zu mahnen:
keinen Angriffskrieg gegen Frankreich wegen seiner Re-
gierungsform. Wer Freiheit will, muß auch Freiheit achten
und gewähren.

Hierin liegen unsere so wie des gesammten Vaterlandes Forderungen. Wir bitten hohen Senat, nach dem Vorgang mehrerer Bundesregierungen, dieselbe sofort zu gewähren und, wo dies nicht sofort ausführbar ist, für deren baldigste Gewährung mit aller Kraft zu wirken.

Frankfurt a. M., den 3. März 1848.

(Folgen die Unterschriften.)

München, d. 1. März. Diesen Morgen hatten wir den ersten kriegerischen Anblick. Ein Zug von etwa 30 Kanonen bewegte sich nebst den dazu gehörigen Pulverwagen durch die Straßen der Stadt nach dem Siegesthore, um sich nach Jägersfeld zu begeben. Diese neue Festung ist bekanntlich seit zwei Jahren in vollkommen vertheidigungsfähigem Zustand und wird nun armirt und mit der nöthigen Besatzung versehen. Die geeigneten Befehle sind vorgestern und gestern an alle Depots und Commando abgegangen. Sämmtliche Beurlaubten sind einberufen; ein Heerergänzungsaufgebot wird auch hier erwartet, so wie schon heute oder in den nächsten Tagen ein umfassender Armeebefehl; und kann man sich dem Vertrauen hingeben, daß in allen übrigen deutschen Bundesstaaten mit dem gleichen Eifer und mit der nämlichen Raschheit das Werk der Rüstung betrieben wird, so darf man sich trotz aller drohenden Aussichten noch immer der Hoffnung hingeben, es dürfte der Friede erhalten werden. Die Spannung auf weitere Nachrichten aus Paris ist aufs Höchste gestiegen!

Hamburg, den 3. März, 11 Uhr Abends. (Allg. Preuß. Ztg.) Um übertriebenen Gerüchten vorzubeugen, theile ich Ihnen mit, daß gestern Abend bei uns ein kleiner Krawall stattgefunden hat. Er wurde dadurch herbeigeführt, daß Unruhestifter diesen Mittag ein Flugblatt verbreitet hatten, welches eine allgemeine Versammlung in dem Gebäude der patriotischen Gesellschaft für Freitag Abends zu dem Zwecke zusammenberief, um auf sofortige Ertheilung der Pressfreiheit zu dringen. In Folge dessen versammelten sich diesen Abend zwischen 7 und 8 Uhr Tausende von Menschen, um im Hause der patriotischen Gesellschaft eine Supplik wegen einer Repräsentativ-Versaffung zu unterschreiben. Vernünftigerweise ließ man Alles geschehen. Hierauf wandten sich die Massen nach dem Hause des, wie es scheint, nicht eben beliebten Bürgermeisters Kellinghusen, demolirten daselbst die Fenster und drang in das Haus ein, dessen Thür man zuvor forcirt hatte. Ein schnell herbeigeeiltes Detaschement der Garnison säuberte jedoch schnell das Haus von den Unruhestiftern, so daß nicht viel Unfug geschehen sein kann. Das Militair stellte sich dann in der Straße auf, machte reine Bahn und wurde nur von einem Volkshaufen umgeben, der abwechselnd von Zeit zu Zeit »Hurrah« rief oder »auf Hamburgs Wohlergehen!« oder »ein freies Leben führen wir!« sang. Es wurde Generalmarsch geschlagen, die Bürgergarde trat zusammen und patrouillirt jetzt in allen Straßen. Sie wird überall von Volkshaufen mit Hurrah empfangen und hat die Ordnung bereits überall hergestellt.

In Schleswig ist am 26. Febr. Beseher mit 46 von 52 Stimmen zum Abgeordneten, und der Kaufmann Todsen zum Stellvertreter erwählt worden.

Schweiz.

Solothurn, d. 1. März, Abends 4 Uhr. Der so eben ankommende Courier von Neuenburg berichtet, daß die Regierung von Neuenburg heute Morgen um 8 Uhr »abgegeben« habe.

Neuenburg, d. 1. März. Heute Morgen hat die Regierung abgedankt, jedoch vorbehaltlich der Genehmigung des Königs von Preußen. — Am Abend rückten 1800 Montagnards in die Stadt ein, besetzten das Schloß und die übrigen öffentlichen Gebäude. Die Sicherheitsgarde war bereits von der Regierung abgedankt. Heute den 2. erscheinen auch die Bewohner des Val Travers; es soll eine neue provisorische Regierung errichtet werden.

Bern, d. 1. März. Gestern Nachmittag war Herr Chambrier von Neuenburg hier eingetroffen, um eidgenössische Hülfe anzurufen. Der Vorort verfügte die Absendung zweier eidgenössischen Kommissäre (H. K. Dr. Schneider und Oberrichter Nigg), und bot zwei Bataillone auf, ein Berner und ein Waadtländer.

Frankreich.

Paris, d. 1. März. Der Staat kann gegenwärtig über 135 Mill. Franken in der Bank und über 55 Millionen im Schatz, also im Ganzen über 190 Millionen Fr. verfügen.

Der Erzbischof von Paris hat die Geistlichkeit seines Sprengels aufgefordert, allen Befehlen der provisorischen Regierung Gehorsam zu leisten und an ihren Kirchen die Farben der Republik anzubringen.

Der Vorsteher und die Mitglieder des Disciplinarrathes des Advocatenstandes fasten in einer gestern abgehaltenen Versammlung den von Berruyer nachdrücklich unterstützten Beschluß, der neuen Regierungsform ihre feierliche Zustimmung zu geben, und der ganze Rath begab sich sofort zur provisorischen Regierung aufs Stadthaus.

Der „Commerce“ äußert: Welches war die größte Schmach, die scheußlichste Wunde der gefallenen Regierung? Die Sollicitanten oder Bewerber. Die Republik hat den Sollicitanten nicht entmuthigt; wer könnte auch so beharrliche Hien entmuthigen? Schon füllen sich die ministeriellen Vorzimmer; man trifft dort dieselben Vorzimmer, dieselben Figuren; man hört dort die nämlichen unsinnigen Betheuerungen für die Republik, welche man vor acht Tagen den Guizot's, den Duchatel's machte. Wenn die provisorische Regierung dies nicht beachtet, wenn sie diese schamlosen Gierigen nicht aus ihrem Vorzimmer vertreibt und nicht schon in den ersten Augenblicken das ganze Bewerbertreiben entmuthigt, so ist die Republik von den größten Gefahren bedroht.

Hr. Dupont von der Eure, der Präsident, ein Greis von 81 Jahren, ist durch einen fleckenlosen Ruf und seine langen Kämpfe gegen die älteren Bourbonen ein gefeierter Name in Frankreich. Er war bereits unter dem Directorium Mitglied des Rathes der Fünfhundert, dann Vice-Präsident der Kammer der Deputirten in den hundert Tagen, und widersetzte sich muthvoll, aber vergebens der gezwungenen Abdankung Napoleon's, welche, wie er besser als die Meisten einsah, die Invasion Frankreichs nach sich ziehen mußte. Unter der Restauration wirkte er unausgesetzt gegen die Bourbonen. Nach der Juli-Revolution und der Errichtung des Juli-Thrones trat er widerwillig und nur auf die fast flehentliche Bitte seines Freundes Lafitte, welcher der Gründer der neuen Dynastie genannt werden kann, in das Ministerium ein. Als er Ludwig Philipp vorgestellt wurde, machte er ihm kein Hehl aus seinen Gesinnungen. Er sei kein Hofmann, sagte er, seine Gewohnheiten, wie seine Neigungen seien republikanisch. Ludwig Philipp antwortete ihm: es werde von nun an keinen Hof mehr geben, und er bedauere selbst, nicht in

einem republikanischen Lande, wie America, leben zu können. Die Stellung eines solchen Mannes, mitten unter Emporkömmlingen, die sich in Schmeicheleien überboten, mußte eine unhaltbare sein.

Paris, d. 1. März. Nach den bis jetzt hier eingetroffenen Nachrichten haben sich von den 86 Departementen Frankreichs bereits mehr als die zwei Drittel für die Republik erklärt. Dasselbe haben nach dem Beispiele Marschalls Bugeaud auch die Marschälle Soult, Sebastiani und Gerard gethan, ebenso der frühere Adjutant des Königs Liadieres, früher ein entschiedener Conservativer. Der Deputierte Jollivet wurde seit dem Wahlreformankettage vermißt und ist endlich unter den Gefallenen wiedergefunden worden.

Der »National« spricht sich über die Lage der französischen Republik den fremden Mächten gegenüber aus. Er sagt: »Blos drei Alternativen sind möglich: werden wir angegriffen werden? werden wir angreifen? oder werden wir in der Expectative bleiben (abwarten)?« Der »National« hält den Fall, daß Frankreich angegriffen würde, für sehr unwahrscheinlich; die beiden deutschen Großmächte seien mit inneren Fragen beschäftigt: Frankreich trage keinen Krieg nach Außen, man werde also auch ihm keinen Krieg bringen können. »Wir sind, sagt das republikanische Organ, zufrieden mit unserer Macht, stolz auf das Beispiel, welches wir der Welt geben, stolz auf die Opfer, welche wir für die allgemeine Civilisation bringen, und wir verlangen nichts weiter, als unter uns die schwierigen Probleme zu lösen, die sich erheben.« Rußland aber, weit entfernt im Norden, vermöge nichts ohne Deutschland und sei durch die Sorge für Polen beengt; man möge also das leere Phantom von Coalitionsprojekten gegen Frankreich fahren lassen, man möge sich nicht beirren lassen durch die Erinnerung an 1814 und 1815. Der »National« fährt dann fort: »Werden wir angreifen? Es wäre Das ein Hauptfehler und dadurch würden wir einen Vorwand zu allen Verläumdungen geben. Man würde die Erinnerungen der Vergangenheit gegen uns ausbeuten, man würde uns des Ehrgeizes, der Eroberungssucht beschuldigen, die Satte des Nationalstolzes berühren und die Stimmung der Völker gegen uns aufregen.« Der »National« ist deshalb der Meinung, daß Frankreich abwarten müsse. Er sagt: »Dies ist die Politik, welche unsere Interessen und die Europas retten wird. Einen Fall aber giebt es, wo Frankreich durchaus nothwendiger Weise aus dem Abwarten hervortreten müßte; nämlich, wenn Oesterreich, sich nicht darauf beschränkend, auf der Defensiv zu bleiben, selbst angreifen und in Italien eindringen sollte. Würde es dann gegen Toskana, gegen Rom oder gegen Neapel ziehen oder seine Truppen gegen Piemont wenden, so würde die französische Republik die Verpflichtung haben, sich einem solchen Angriffsaft zu widersetzen und Italien die Hülfe eines Heeres und einer Flotte anzubieten. Nicht daß wir die Italiener für schwach und unfähig, sich selbst zu vertheidigen, hielten; aber der Kampf wäre zweifelhaft; dies aber darf er nicht sein; und sie werden ihren französischen Freunden gestatten, ihre Gefahren zu theilen und Italien eine Schuld der Dankbarkeit für alles das Blut abzutragen, welches die Italiener in den französischen Reihen vergossen haben.«

Am Montage wurden nach dem »Constitutionnel« für 1000 Fr. Gold zuerst 100, nachher 80, 60, 50 und zuletzt 40 Fr. Aufgeld bezahlt. Gestern waren 1000 Fr. Gold gegen ein Aufgeld von 35, 30 und 25 Fr. zu haben.

Auf die Einladung des provisorischen Unterrichtsministers werden die Herren Michelet und Quinet ihre Vorlesungen am College de France fortsetzen und damit noch diese Woche beginnen.

Während der neulichen Kämpfe wurden 430 Verwundete, worunter 78 Soldaten, in die Pariser Spitäler gebracht.

Als die Herren Bastide und Birio, denen die provisorische Regierung aufgetragen hatte, die in den Tuilerien zurückgelassenen Juwelen und das sonstige werthvolle Eigenthum (welches Leute aus dem Volke gesammelt und eingepackt hatten, nachdem unter Aufsicht eines polytechnischen Schülers und eines Nationalgardisten ein Inventarium angefertigt worden war) in Sicherheit bringen zu lassen, im Schlosse anlangten, fanden sie, daß die Kisten, Packete ic. noch der Obhut einiger Arbeiter anvertraut waren, welche man beim Zusammentragen der Gegenstände verwendet hatte. Als alles weggeschafft worden war, sagte einer dieser Männer zu Hrn. Bastide: „Herr! Wir sind seit gestern vergessen worden. Es ist jetzt 12 Uhr und wir haben noch nichts zu essen gehabt. Können Sie uns etwas Brod geben lassen?“ Alle Anwesenden waren tief gerührt von diesem Beweise seltener Ehrlichkeit bei Männern, welche der Versuchung widerstanden, sich etwas von den ihnen anvertrauten Schätzen anzueignen, und ein Stück Brod als einzigen Lohn begehrt. Umsonst forderte Hr. Bastide den Mann wiederholt auf, seinen Namen zu nennen. Er antwortete: „Wir begehren sonst nichts. Wir können unser Brod durch Arbeiten verdienen. Morgen kehren wir an dieselbe zurück und nur heute begehren wir das Brod, welches wir uns nicht verdienen konnten.“ Man speiste sie und sie gingen zufrieden weg.

Nach der „Union“ begaben sich die Bürger in den Tuilerien zu den an die Stabsbureauz stoßenden Zimmern des Generals Jacqueminot. Der General war fort; bei der Eile seiner Flucht hatte er aber das Geld und andere Sachen von Werth, die in seinem Cabinet und Schlafzimmer waren, nicht mitnehmen können. Die Bürger ließen alles unberührt; bloß ein Mann, den man später als freigelassenen Züchtling erkannte, nahm für 80,000 Fr. Papiere, die an den Inhaber zahlbar waren. Er wurde von den Bürgern festgenommen und nach der Präfectur gebracht, wo er der gesetzlichen Strafe harret.

Strasburg. In der „Freiburger Zeitung“ heißt es: Hier ist General Lamoriciere angekommen, um das Commando über eine, wie man glaubt, zu bildende Rheinarmee zu übernehmen.

Großbritannien und Irland.

London, d. 29. Febr. Noch immer sind hier keine Nachrichten über Ludwig Philipp eingegangen. Die Times bemerkt, daß überall die größte Angst über das Schicksal des Königs herrsche; die Nachricht, daß er in England gelandet sei, hat sich nicht bestätigt, und man besorgt, er habe in einem Boote überfahren wollen, das im Sturm Schaden genommen. Die Admiralität hat zwei Dampfschiffe abgeschickt, um zwischen Havre und Dieppe zu kreuzen und mit einem französischen Lootsen an Bord den König zu suchen. Gestern hier eingegangenen Nachrichten zufolge, war der König in Dreux, mit einem einzigen Fünffrankenstücke in der Tasche, angekommen, und auch dieses, heißt es, habe er nur der Geistesgegenwart der Königin zu verdanken gehabt, die bei der eiligen Abreise vom Schlosse sich erinnerte, daß sie ohne Geld wäre, und nicht ohne Gefahr zurückkehrte, um aus einem Schranke einige hundert Franken zu nehmen. Die Summe reichte indessen kaum hin, um die Reisekosten zu bestreiten.



Zum Betriebe der selben Bergmaterialien-Factoryen sollen 400 G Rüböl, als:
 150 G auf die Kupferkammerhütte bei Hettstedt, und
 250 G auf die Neue Hütte bei Wimmelburg
 entweder im Ganzen oder in Posten von 50 bis 100 G dem Mindestfordernden zu lie-
 fern verbunden werden. Lieferungslustige werden deshalb ersucht, versiegelte Offerten
 mit der Bemerkung: »Liefereungs-Offerte« versehen, bei dem Königl. Wohlblöblichen
 Berg-Amte zu Eisleben franco einzusenden, woselbst in dem Sessionslocale auf den
 10. d. M. Vormittags um 10 Uhr zur Eröffnung derselben ein Termin anberaumt ist,
 welchem beizuwohnen den Submittenten unbenommen bleibt.

Die Lieferungsbedingungen sind:

- 1) Es kann nur guter abgelagerter klarer Rapps- oder Rüböl, welcher 38 Grad
 schwer ist, und bei einem Zusaze von 1 pCt. 84grädiger Schwefelsäure in einem
 Zeitraume von 24 Stunden nicht mehr als 2—3 pCt. Niederschlag giebt, ange-
 nommen werden.
- 2) Die Ablieferung muß nach erhaltenem Zuschlage sofort erfolgen.
- 3) Erfolgt die Uebnahme erst auf dem Reservoir und werden die Transportfässer
 sogleich zurückgegeben.
- 4) Den Zuschlag ertheilt das Königl. Wohlblöb. Bergamt zu Eisleben, weshalb
 Submittenten 8 Tage an ihre Offerten gebunden bleiben.
 Kupferkammerhütte und Eisleben,
 Zimmermann, Hüttenmeister. E. Hahn, Schichtmeister.

III Pfannkuchen III

bei

D. Lehmann,

Leipziger Straße Nr. 396.

Fastnachten freie Nacht im Hôtel de Prusse.

Berlinische Feuer-Versicherungs-Anstalt.

Wir beehren uns hiermit anzuzeigen, daß dem Kaufmann Herrn Carl Brod-
 forb in Halle die Hauptagentur der Berlinischen Feuer-Versicherungs-Anstalt für
 den Regierungsbezirk Merseburg übertragen worden ist und bitten, sich in allen die
 genannte Anstalt betreffenden Versicherungs-Angelegenheiten an denselben wenden zu
 wollen.

Berlin, im Februar 1848.

Die Direktion der Berlinischen Feuer-Versicherungs-Anstalt.

Pfannkuchen und Sprizkuchen heute
 fortwährend frisch bei

Hermann Pfautsch,
 große Steinstraße Nr. 173 und große
 Ulrichstraße Nr. 27.

NB. Bestellungen darauf werden an beiden Orten freund-
 lichst noch angenommen.

Ober-Leipzigerstraße Nr. 1614 steht eine
 einspännige, halbverdeckte Kutsche nebst Ge-
 schirre zu verkaufen.

Einem geehrten Publikum erlaube ich
 mir ergebenst anzuzeigen, daß ich neben
 meiner Wäschhandlung auch ein Lager von
 Kragen in den neuesten Mustern, sowie
 überhaupt alle feinen Damen-Artikel führe.
C. Tausch.

Bekanntmachung.

Eine goldene Cylinder-Uhr ist als ge-
 funden hier abgeliefert, was dem rechtmä-
 ßigen Eigenthümer bekannt gemacht wird.
 Dominium Beuchlitz, d. 6. März 1848.

2000, 1500, 1000, 600, 500, 300
 und 100 R sind auszuleihen durch den
 Secretair Kleist, gr. Klausstraße Nr. 896.

Ein Bediente, eine tüchtige Landwirth-
 schafterin, einige Köchinnen und meh-
 rere andere in jedes Fach passende Mädchen
 sind noch zum 1. April zu vermieten durch
 Frau Fleckinger, gr. Klausstr. Nr. 876.

Anzeige.

Den geehrten Theaterfreunden zeige ich
 hierdurch ergebenst an, daß ich für jetzt
 mein Amt beim hiesigen Theater aus freiem
 Willen und triftigen Gründen nieder-
 lege, und indem ich für die vielfachen
 Beweise Ihres Wohlwollens in meiner 27jäh-
 rigen theatralischen Laufbahn meinen herz-
 lichsten Dank ausspreche, bitte ich zugleich,
 von jetzt an Niemanden auf meinen Namen
 fürs Theater etwas zu borgen.

Raumburg, den 6. März 1848.

Eh. Wilh. Larner.

Veredelte Birn- und Apfelbäume, 5 bis
 6 Schock Pflaumenbäume, auch Kasta-
 nienbäume zum Verpflanzen, sind zu haben
 bei E. Trömel in Schkeuditz.

Stadttheater.

Mittwoch den 8. März: Der Waffens-
 schmidt, komische Oper von Korring.
 Neu einstudirt wird: Einmalhundert-
 tausend Thaler.

Familien-Nachrichten.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 5. d. M. in Pegau voll-
 zogene eheliche Verbindung zeigen wir hier-
 durch Verwandten und Freunden ergebenst an.
 Halle, den 6. März 1848.

E. W. Keller, Oberlehrer.

E. P. Keller geb. Friedemann.

Dienstag, den 7. März 1848.

Deutschland.

Köln, d. 4. März. Dem Vernehmen nach haben gestern Abends die Mitglieder des Vereinigten Landtages: von Beckerath, Hansemann, von der Heide, Mevissen, Stedtmann, Uellenberg, dem hier anwesenden Ober-Präsidenten der Rheinprovinz, Hrn. Schmann, ihre Ansichten über die gegenwärtige Lage Preußens und Deutschlands, über die Wünsche des Volkes und über die von der Regierung aufrichtig einzuschlagende zeitgemäße Richtung offen und unumwunden ausgesprochen. Sie haben neben der Versicherung ungeschwächter Treue und Ergebenheit dem im Volke reif gewordenen Bedürfnisse durchgreifender Reformen im Staatsleben, freier Entwicklung der Verfassung und Sicherstellung des öffentlichen und persönlichen Rechtes ernste Worte verliehen. Der Hr. Ober-Präsident hat die Zusage ertheilt, sofort Sr. Maj. dem Könige von diesem Vortrage Bericht zu erstatten.

Die Ruhe ist wieder hergestellt, der Verhaftete ist der frühere Artillerie-Lieutenant, jetzige Zimmerlehrling v. Wilsch. Im Laufe des heutigen Vormittags sind noch zwei Personen (Dr. med. Gottschalk und der frühere Artillerie-Lieutenant Anneke), als an den gestrigen Vorfällen betheilig, verhaftet und Hausfuchungen bei denselben gehalten worden. Die Untersuchung ist in vollem Gange: einer der Hrn. Instruktionsrichter ist besonders mit der Sache beauftragt worden.

Leipzig, d. 6. März. Die heutige Leipziger Zeitung enthält nachstehende

Antwort Sr. Majestät des Königs an eine anderweite Deputation der Stadt Leipzig; vom 4. März 1848. Als gestern eine Deputation vor Mir erschien, um Mir im Namen der Stadt Leipzig eine Adresse zu überreichen, so mußte Ich diesen Schritt in Rücksicht des Inhalts der überreichten Schrift als nicht in ihrer Competenz liegend anerkennen und konnte daher auf die besonderen darin enthaltenen Wünsche eine Antwort nicht ertheilen.

Heute stehen Sie vor Mir, um Mir die Lage der Stadt vorzustellen. Ich bedauere, daß Meine Worte nicht bei Allen die Aufnahme gefunden, die Ich von dem väterlichen Geiste, in dem sie gesprochen waren, zu erwarten berechtigt war. Aber nichts wird Mich bewegen, von dem klaren Wege abzugehen, den Mir Meine Verbindlichkeit als Mitglied des deutschen Bundes und Meine durch die vaterländische Verfassung übernommene Pflicht vorschreiben.

Es ist Ihnen bekannt, daß die Stände am vergangenen Landtag auf eine Reform der bestehenden Pressgesetzgebung angetragen haben. Ich habe diesen Gegenstand schon längst der sorgfältigsten gewissenhaftesten Erwägung unterworfen und habe bereits Meinen Gesandten am Bundestag mit Anweisung versehen, wie diese Angelegenheit nach Meiner gewissenhaften Ueberzeugung auf die dem öffentlichen Wohl zuträglichste Weise zur Erläuterung gebracht werden kann.

Sollte hierzu die verfassungsmäßige Wirksamkeit der Stände nothwendig sein, so wird der Ständeversammlung, welche

Ich, so wie es die Umstände erlauben, baldtzt zusammen zu berufen beabsichtige, hierzu sich Gelegenheit bieten.

Das muß Ich aber offen erklären, daß Ich Mich in dieser wichtigen Angelegenheit nicht von Zeitereignissen, sondern nur von der gewissenhaften Rücksicht auf das Wohl des Mir anvertrauten Volkes und von Meiner durch die Bundes- und Landesverfassung übernommenen Pflicht leiten lassen werde.

Im Uebrigen vertraue Ich, daß es dem Ansehen der Behörden, der Kraft und dem guten Geist der Communalgarde, dem ernstlichen Willen aller guten Bürger gelingen werde, Denjenigen gegenüber, welche auf ungesetzlichem Wege ungesetzliches wollen, Gesetz und Ordnung zu bewahren; und mache Ich dafür, daß dies geschehe, die Stadt Leipzig verantwortlich.

Frankfurt a. M., d. 5. März. Die heutige Ober-Post-Amts-Zeitung enthält Folgendes:

Frankfurt a. M., d. 4. März. Die Presse ist frei! Nachstehendes Aktenstück wird überall auf das freudigste begrüßt werden; es ist die Garantie einer bessern Zukunft.

Bekanntmachung.

Wir Bürgermeister und Rath der freien Stadt Frankfurt

verkünden andurch in Gemäßheit des Art. 4 Lit. D. der Constitutions-Ergänzungs-Akte und auf verfassungsmäßigen Beschluß der gesetzgebenden Versammlung vom 4. März 1848:

Die gesetzgebende Versammlung hat heute einstimmig auf den Senats-Vortrag, **Pressgesetz** betreffend, die Verkündung nachfolgenden Gesetzes beschlossen:

1.

Die Presse ist frei. Die Censur darf nie wieder eingeführt werden.

2.

Bergehen oder Verbrechen, durch die Presse verübt, werden nach dem bestehenden Rechte geahndet.

3.

Jede Druckschrift muß mit dem Namen des Druckers und Verlegers, jede Zeitung mit dem Namen des Druckers und verantwortlichen Redakteurs versehen werden.

In der so eben stattgefundenen Großen Rathversammlung wurde die Verkündung des Obigen beschlossen.

Wiesbaden, d. 4. März. Durch den Inhalt der nachstehenden Proklamation ist den Wünschen des Nassauer Volkes, das sich einig und entschlossen wie ein Mann erhob und in hiesiger Stadt versammelt hatte, Gewähr geleistet worden.

Treue Nassauer!

Bürger von Wiesbaden!

Der Herzog ist bis jetzt nicht hier eingetroffen. — Ich will daher länger nicht zurückhalten, Euch zu erklären: Ich meinerseits bewillige Euch die mir vorgebrachten Forderungen unbedingt, und spreche auch die feste Ueberzeugung aus, daß der Herzog sie Euch bewilligen wird.

Ihre könial. Hohheit die Frau Herzogin begiebt sich mit ihrem Sohne Prinz Nicolaus, dem allein anwesenden Bru-

der des Herzogs, mitten unter Euch und leistet mit ihrer Person dafür Sicherheit und Bürgschaft.

Wenn der Herzog Eure Forderungen nicht genehmigen sollte, so lege ich, der Minister, wie ich bereits erklärt, bereitwillig meine Stelle ohne Pension nieder.

Rassauer, bleibt treu! Bürger schützet unsere Stadt! Seid deutsch! — Seid ein'g! v. Dungen.

Daß ich mit Obigem ganz einverstanden bin, bezeuge ich durch meine Unterschrift.

Pauline, Herzogin von Nassau.

Nicolaus von Nassau.

Die unterzeichneten Bürger von Nassau beglaubigen hierdurch, daß Ihre königliche Hoheit die Herzogin Pauline von Nassau, Sr. Durchlaucht der Prinz Nicolaus von Nassau, und der herzoglich nassauische Staatsminister v. Dungen die vorstehenden Namensunterschriften in unserer Gegenwart eigenhändig vollzogen haben.

Wiesbaden, den 4. März 1848. Morgens 10 Uhr.

Hergenhahn. Krieger. Fr. W. Käsebier. Dr. Leisler. E. Müller. M. Matthes. B. May. Joh. Kindlinger. Franz Bertram. E. Bücher. Bücher j. Reinhard Weil. Breidbach-Bürresheim.

Um 4 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags erfolgte endlich die lange erharrte Ankunft Sr. Hoh. des Herzogs. Der Landesherr erschien bald nachher auf dem Altan des herzoglichen Residenzschlosses und bestätigte den auf dem großen Plage versammelten Tausenden unserer Nassauer, daß er die vorläufig in seinem Namen von seinem Minister geleisteten und von der vermittelten Herzogin, seiner Mutter, wie von dem Prinzen Nicolaus, seinem Bruder, garantierten Zusagen in allen Punkten persönlich bestätige. Diese öffentliche Erklärung veranlaßte einen unbeschreiblichen Jubel, der bis tief in die Nacht durch alle Straßen der Stadt erschallte, wie er morgen durch das ganze Nassauerland erschallen wird. Abends war Wiesbaden glänzend erleuchtet. Auf obige Ereignisse bezieht sich auch noch nachstehende öffentliche Bekanntmachung:

Da es allgemein gewünscht wird, so gebe ich hiermit die Erklärung, daß keine Steuer im Lande bezahlt werden soll, bis die Genehmigung Sr. Hoh. des Herzogs zu der heute erfolgten Concession erfolgt ist. Wiesbaden, den 4. März 1848. v. Dungen.

Stadt-Theater in Halle.

In einer so bewegten Zeit, wie die unsrige, ist die Aufmerksamkeit des größten Theils der Leser von Zeitungen wohl so ausschließlich von den politischen Tagesereignissen in Anspruch genommen, daß es ein undankbares Geschäft sein möchte, namentlich hier in Halle, wo das Interesse für das Theater nie ein sehr allgemeines gewesen zu sein scheint, die Leistungen desselben noch besonders öffentlichen Besprechungen unterziehen zu wollen. Ich würde daher auch meinem Entschlusse, meine bisher gelieferten Referate wenigstens für's erste ganz einzustellen, treugeblieben sein, wenn nicht ein Vorfall sich ereignet hätte, der mich noch einmal in hiesigen Theaterangelegenheiten die Feder zu ergreifen veranlaßt und mich nöthigt, gegen eine öffentliche Verletzung des Rechts und des Anstandes, öffentlich Protest einzulegen. Bei der, am Donnerstag d. 2. d. M. stattgefundenen, von mir dem Publicum auf's wärmste empfohlene Benefizvorstellung des Localkomikers Rocco, hat sich nämlich ein Mitglied der Bühne unterstanden, mich zum Gegenstand eines pöbelhaften Extempore's zu machen. Das Extempore war so wenig versteckt, so plump, daß selbst der unwissendste Laie über den vollkommen juridischen Thatbestand einer

groben Injurie, in keinem Zweifel bleiben konnte. Leider zeigte ein Theil des anwesenden Publikums so wenig Achtung vor dem persönlichen Recht des Einzelnen, dieser Unverschämtheit zuzujuchzen, während natürlich der bessere, gebildete Theil seine Indignation zu erkennen gab über einen solchen, nicht einmal durch den leibhaftigen Anflug von Wit genießbar gemachten Ausbruch der Brutalität von und vor der Bühne. Selbstständig stand und steht mir das Recht zu, gegen den betreffenden Schauspieler die Gesetze anzurufen, ich habe es aber — lediglich aus Gründen des Mitleids — vorgezogen, mich bloß mit Hülfe der betreffenden Behörde gegen ähnliche Vorkommnisse für die Folge sicher zu stellen, und den Injurianten diesmal mit dem beschämenden Gefühl davon kommen zu lassen, das, ist er anders für dergleichen Eindrücke noch empfänglich, die Verachtung und der Unwille jedes Intelligenzen und Besseren ihm verursachen muß. — Man würde es mir doch nicht glauben, wollte ich behaupten, daß mich die Haltung desjenigen Theils des Publikums, für das ich diese Veröffentlichung nöthig gehalten habe, nicht für den Augenblick gekränkt hätte; man möge dahingegen auch an meiner Versicherung nicht zweifeln, daß ich alsbald einen Trost in der Erinnerung an jenen Schillerschen Vers fand, wo von einem gewissen „vergeblichen Kampf der Götter“ die Rede ist.

Ich benutze diese Gelegenheit, auf das Benefiz des Hrn. Keßlers, jedenfalls der Besseren Einer an unserer Bühne, aufmerksam zu machen, das den Donnerstag stattfinden soll, und dies bei der Theilnahme, die man hoffentlich diesem fleißigen und bescheidenen Künstler erweisen wird, ein doppeltes Interesse darzubieten verpricht durch die Aufführung einer ganz neuen Posse, in der eine Dame als Hauptperson auftritt, deren wunderbare Abenteuer von ihren Prügelconflicten als Tänzerin an, bis zu den, durch ihr bizarres und rechts- und gefühlverletzendes Betragen hervorgerufenen Bewegungen in Isar-Athen, ganz Deutschland, ja Europa theils amüfirt, theils indignirt hat. Die Posse heißt: „Fürstin, Gräfin und Tänzerin“, oder „Mola Lon-tez auf Reisen.“ — Neben derselben wird noch ein anderes Lustspiel gegeben, für welches die großherzogl. oldenburgische Hofschauspielerin Frau Moltke, die hier schon durch mehrere Gastdarstellungen sich den so verdienten Beifall erworben hat, ihre Mitwirkung freundlichst zugesagt hat.

Denen, die sich dafür interessiren, füge ich noch die Nachricht hinzu, daß Frä. Ferry, die wir leider nur so kurze Zeit die unsre nannten, seit Kurzem als erste Sängerin bei der Oper in Cöln engagirt ist. G. v. R.

Von hiesiger Post-Expedition wurde für die Nothleidenden in Schlessien gesammelt und an das Königl. Ober-Post-Amt in Breslau abgefandt:

Hr. Rittergutsbes. Herrfurth in Crumpa 5 *Rfl.* Die hiesige Bürger-Jäger-Compagnie 31 *Rfl.* 9 *Sgr.* Hr. Cant. Peshold von der Schule in Zorbau 20 *Sgr.* Hr. Cant. Voigt von der Schule in Albersrode 3 *Rfl.* 2 *Sgr.* 6 *L.* Hr. Rector Bartels von der hiesigen Knabenschule 1ste Klasse 7 *Rfl.* Hr. Dr. Göring 1 *Rfl.* Hr. Steuer-R. Krüger 15 *Sgr.* Hr. Just.-Comm. Röser 15 *Sgr.* Hr. L. = u. St. = G. = R. Heine 15 *Sgr.* Hr. Past. Martin 15 *Sgr.* Ungenannter 1 *Rfl.* Zusammen 51 *Rfl.* 1 *Sgr.* 6 *L.* Mäheln, d. 1. März 1848.

Heute Dienstag den 7. März
Versammlung der Singakademie
im Saale des Kronprinzen.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die zu 3331 *Rp* 3 *Jg* 11 *h* veranschlagte Erbauung eines neuen Wohnhauses etc. im Pfarrgehöfte zu Niemberg soll **Sonnabend den 11. März d. J., Vormittags 10 Uhr im Gasthause zu Niemberg**

an den Mindestfordernden verdingen werden, wozu qualifizierte Bau-Unternehmer mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß Anschläge und Zeichnungen im Termine zur Einsicht vorgelegt und die nähern Bedingungen bekannt gemacht werden sollen.

Delitzsch, am 28. Februar 1848.

Der Bau-Inspector
Schönwald.

Holzverkauf. In der Oberförsterei Pölsfeld, in dem Forstbegange Grillenberg, Schlag Fütterungsberg, unmittelbar an der Kohlenstraße gelegen, sollen

Montag den 13. d. Mts. von Morgens 9 Uhr ab
circa:

- 93 Stück eichene Nuthölzer, worunter mehrere von 24 bis 32 Zoll stark und 40 bis 50 Fuß lang vorkommen,
 - 83 Stück birkenne Nuthölzer, worunter mehrere stark und schönmaßig sind,
 - 198 Stück asperne Nuthölzer,
 - 54 = schwache u. starke Leiterbäume,
 - 28 = dergleichen Schiffsknie,
 - 3 = kleine Geschirrhölzer,
 - 8 $\frac{1}{2}$ Klafter eichenes Nuthholz, besonders schönes Böttcherholz,
 - 2 $\frac{1}{4}$ Klafter aspernes Nuthholz,
 - 51 $\frac{1}{8}$ = eichene Brennholz-Scheit,
 - 52 = birkenne do. do.
 - 38 $\frac{1}{2}$ = asperne do. do.
 - 87 $\frac{3}{4}$ = eichene Knüppel,
 - 35 $\frac{1}{4}$ = birkenne do.
 - 32 $\frac{1}{2}$ = asperne do.
- 180 Schock weiche Wellen,
öffentlich meistbietend verkauft werden.

Die Nuthölzer werden vorweg und die Brennholz von etwa 1 Uhr Nachmittags an verkauft werden, und wollen sich die respect. Kauflehaber in dem Gasthose zu Grillenberg einfinden, die Verkaufsbedingungen anhören und ihre Gebote abgeben.

Pölsfeld, am 2. März 1848.

Der Oberförster Brüggemann.

Die bereits angezeigte Erde kann von Mittwoch früh abgeholt werden.

E. Kramm.

Freitag den 10. März d. J. ist auf der Ziegelei bei Friedeburg feischer Kalk zu haben.

Fastnachts-Dienstag Concert
in der Weintraube.

Stadtmusicorps.

Da ich mich als Holzhändler hier etablirt habe, so empfehle ich mich einem geehrten Publikum zur Abnahme von Bauholz, Bretter und Latten zu billigsten Preisen.

Brachwitz a/S., d. 4. März 1848.

Fr. Weber.

Ananas

von bekannter Güte bei E. L. Blau.

Eine in guter Lage hierselbst belegene Schmiede ist veränderungshalber zu verkaufen durch Siegel in Halle, Unterberg Nr. 1375.

Mess. Apfelsinen u. Citronen
empfangt wieder einen frischen Transport und offerirt selbige auffallend billig in einzelnen Dugenden und Kisten

die Heringshandlung von Volke.

Ein im besten baulichen Stande und in einer der lebhaftesten Straßen von Halle belegenes, massives Haus mit Seitengebäuden, Laden, großen anständigen Logis, Einfahrt und Hofraum, welches für jedes Handelsgeschäft, aber auch für Privat- und Gewerks-Leute sehr passend ist, soll für einen soliden Preis verkauft werden. Alles Nähere ertheilt J. G. Fiedler, kl. Steinstraße Nr. 209.

Eine reinliche ordentliche Person, von gesetzten Jahren, mit guten Zeugnissen versehen, welche das Milchwesen versteht, wird zum sofortigen Antritt gesucht; nur solche haben sich zu melden auf dem Vorwerk Werder bei Merseburg.

2700 *Rp* werden auf ein ländliches Grundstück und gegen pupillarische Sicherheit zu leihen gesucht, sowie 1000 *Rp* auf ein Mühlengrundstück. Näheres in der Expedition dieses Blattes und Klausstraße Nr. 880.

Bei der Wilhelminengrube am Dreierhause werden die Kohlensteine von heute an, um die Kohlenschuppen zu räumen, zu sehr heruntergesetztem Preis verkauft.

Sauerkirschbäume,
6jährig, ausgezeichnet schön, gegen 21 Schock, weist nach der Gastwirth in Dammendorf bei Jörbig.

Strohverkauf.
Mehrere Schock langes Roggenstroh, wie auch Haferstroh bei Demselben.

Ein Ladentisch nebst Regal und Glas-schrank darin, noch ganz neu, steht für einen ganz billigen Preis zu verkaufen bei Herrn Färber Friedrich Fischer zu Gräfenhainchen.

Bachhaus- und Hirtenhaus-Verkauf.

Die Gemeinde zu Hederleben beabsichtigt das ihr zugehörige Bachhaus und Hirtenhaus zu verkaufen und ist hierzu am 16. März Vormittags 10 Uhr in dem dasigen Gasthose ein Termin angesetzt, wozu Kauflustige hlerdurch eingeladen werden. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Hederleben, im Februar 1848.

Aufforderung.

Seit dem 29. v. M. wird meine Tochter Emilie vermisst. Sie war 22 Jahr alt, von mittlerer Statur, schwarzen Haaren und Augenbraunen, ohne besondere Kennzeichen. Da man dieselbe mit einem Wassereimer hat gehen sehen, so ist es höchst wahrscheinlich, daß sie beim Wasserholen in Halle im Saalstrom verunglückt ist. Ich fordere daher jeden auf, der dieselbe vielleicht bemerkt hat, oder sonstige Nachricht von ihr geben kann, mir davon schleunige Nachricht zu geben.

Sie war bekleidet mit einem grünen wattirten Unterrock, einem gelb und weißgestreiften wollenen, einem roth und weißgestreiften Barchentrock und einem schwarzen Cammelott-Bournus. Das Hemd ist gezeichnet E. H. und wahrscheinlich Nummer 4 oder 13. In den Ohren hatte sie ein Paar kleine glatte Ohrringe.

Merseburg, den 2. März 1848.

Hörichs, Klempnermeister.

Nach Vollendung des Neubaus der Schleif- und Polirmühle bin ich nunmehr in den Stand gesetzt, nach wie vor allen Anforderungen eines geehrten hiesigen und auswärtigen Publikums aufs strengste zu genügen, und bitte gleichzeitig, mir das im alten Lokale seit einer Reihe von Jahren geschenkte Zutrauen und Wohlwollen auch in dem neuen Lokale angebeihen zu lassen.

Halle, Schleifmühle.

E. Ernst Wittwe & Sohn.

Auch empfehle ich mich zu ferneren werthen Bestellungen aller feinschneidenden Stahlwaaren von bekannter Güte und Dauer, und verspreche stets reellste Bedienung.

E. Ernst Wittwe & Sohn.

Schleifmühle.

In der Schirmfabrik von W. H. Wendeborn in Halle a/S. ist so eben eine Sorte hübscher seidener Regenschirme, das Stück zu 2 *Rp* 20 *Jg*, fertig geworden. — Dasselbst werden auch alte Schirme neu überzogen und ausgebessert.



Goldberger's Galvano-electrische Rheumatismus-Ketten

= à Stück mit Gebrauch's-Anweisung 1 Rth, stärkere 1 Rth 15 S^{gr} =

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, wie meine unten aufgeführten Depots durch neue Zusendungen wiederum sowohl mit den schwächeren als auch mit den stärkern Rheumatismus-Ketten vollständig assortirt sind. Ueber die Vortrefflichkeit dieses Heil- und Präservativ-Mittels gegen gichtische, nervöse und rheumatische Uebel habe ich bereits eine Anzahl der günstigsten Zeugnisse veröffentlicht und liegen noch sehr viele andere Atteste und Dankfagungs-Schreiben bei den Depotinhabern meine Ketten zur gütigen Ansicht aus. In jetziger Jahreszeit, wo bei häufigem Witterungswechsel sich rheumatische Uebel besonders stark vermehren, werden meine Galvanischen Ketten gewiß schnelle und sichere Hülfe bringen.

Depots befinden sich: In **Alsleben** bei dem Rathmann und Kaufmann Hrn. **J. G. Meise**, sowie in **Delitzsch** bei Hrn. **J. Naumann**, in **Eilenburg** bei Madame **C. Meißner**, in **Eisleben** bei Hrn. **Anton Wiese**, in **Serbstädt** bei Hrn. **Krumme**, in **Halle** bei Hrn. **Franz Laage**, in **Löbejün** bei Hrn. **Ed. Wilhelm Wisfche**, in **Merseburg** bei Hrn. **Louis Garcke**, in **Naun** bei Hrn. **Carl Scheuermann** und in **Wettin** bei Hrn. **Theodor Schreiber**.

J. T. Goldberger, in der freien Bergstadt Tarnowitz.

Fabrik von galvano-electrischen Apparaten.

Anzeige. Vorzüglich schönen Zuckerrübensaamen und Turnipskern, so wie mehrere Gartensämereien liegen auf dem Rittergute Diesdorf bei Alsleben an der Saale zum Verkauf.

Eine in Thüringen liegende Wasser- und Dölmühle mit 80 Morgen schönem Weizenboden, 2 Pferde, Schiff und Geschirre ist im Preise von 5800 Rth mit der Hälfte Anzahlung zu verkaufen. Auch ein Haus baselbst mit 5 Stuben, 4 Kammern, 2 Küchen, Keller, Hofraum, Stallgebäude und Materialladen ist unter angenehmen Bedingungen und der Hälfte Anzahlung zu verkaufen. Näheres weist nach Friedr. Niehsche in Wibra.

Auf einem Dorfe unweit Cöthen soll ein Haus, worin ein gutes Ladengeschäft betrieben wurde, mit Stallung, Garten, Acker und Weidestrich, unter geringer Anzahlung, einzeln oder mit Stallung und Land am 3. April Vormittags 9 Uhr im Günsther'schen Gasthofs zu Wulfen veränderungshalber verkauft werden.

Portofreie Adressen sind mit W. a. M. binnen 8 Tagen poste restante Acken a/E. abzugeben.

Pfannkuchen

von früh an warm zu verschiedenen Preisen bei **E. L. Blau, Conditor.**

Anzeige.

Der theilweise, auf circa 2000 Rth veranschlagte Neubau des Pfarrhauses zu Krostzig soll an den Mindestfordernden in Verding gegeben werden, und ist zur Abgabe der Gebote auf Montag

den 13. März d. J.

Mittag ein Uhr Termin auf dem hiesigen Pfarrhause anberaumt. Unternehmungslustige Werkmeister werden zu demselben mit dem Bemerkten eingeladen, daß Anschlag, Zeichnung und Bedingungen von jetzt ab auf der Pfarre zur Einsicht bereit liegen. Krostzig, den 4. März 1848.

Adolph Otto, Pastor.

Bekanntmachung.

Ein Ziegler, welcher Hohl- oder Fittichziegel in den Ofen zu setzen und mit Braunkohle zu brennen versteht, cautionsfähig ist, und genügende Zeugnisse aufzuweisen hat, findet sogleich in einer renommirten Ziegelei bei gutem Gehalt ein Unterkommen. Frankirte Adressen unter der Chiffre H. S. besorgt die Expedition dieses Blattes.

Streichzündhölzer alle Arten bei **F. A. Hering.**

Zwei Getreideseigen sind wieder fertig und stehen zum Verkauf bei dem Schlossermeister Ansin in Eisleben.

Holzverkauf.

Zum meistbietenden Verkauf von circa

30—40 Stück eschene, buchene, rüsterne, obstbaum und aspene Nughölzer,

80—90 Klafter Derbholz,
130—140 = Reisig, und
10—20 Schock Dornen,

steht ein Termin auf

Freitag den 17. März d. J. Vormittags 10 Uhr

und zwar bei gutem Wetter auf dem Schlage im Mühlholze, und bei schlechtem Wetter im Gasthofs »Zur Grünen Eiche« an. Kauflustige werden zu demselben hierdurch mit dem Bemerkten eingeladen, daß der Förster Huth das Holz einige Tage vor dem Termine auf Erfordern vorzeigen wird.

Böckeritz, den 2. März 1848.

Der Oberförster
v. Schütz.

Blasebälge

in allen Größen zur Auswahl sind von bekannter Güte und Kraft mit dafür leistender Garantie stets vorräthig zu finden bei **Fr. Lange Nr. Nr. 66.**

J. Michaelis, gr. Klausstr. Nr. 876, empfiehlt eine Partie Buchskin, 2 Ellen breit von 1 Rth an, Luche von 15 S^{gr} die Elle bis 3 Rth, wie auch alle andere Schnittwaaren zu auffallend billigen Preisen.

Gebauersche Buchdruckerei.